



missio
glauben.leben.gaben.



Gnädiger, liebevoller und teuerster Vater,
Dein Friede ströme wie ein Fluss
in unsere Herzen und Häuser.
Entferne die Hürden zum Frieden
und gib uns ein lebendiges Herz,
damit wir,
Deine Kinder aller Kulturen und Religionen,
wirklich glücklich leben und gedeihen.
Unsere Welt sei eine echte Nachbarschaft,
in der niemand aufgrund seines Glaubens
oder seiner Farbe
unter Diskriminierung leidet.

Himmlicher Vater,
wir schlafen mit einem offenen Auge
und wachen voller Sorge,
denn Gewalt und Konflikt
werden zu unwillkommenen Besuchern.
Politik und Religion werden benutzt,
um Gewalt auszuüben,
Armut, Krankheit und Unsicherheit
plagen unser Land.
Gewähre unserer zerbrochenen
und leidenden Welt Frieden –
einen Frieden,
der die Frucht von Gerechtigkeit ist.

Wir sind der Schmerzen und des Leidens müde.
Vater, öffne der Welt die Augen,
damit sie nach dem Gemeinwohl aller strebe.
Dir seien Ehre und Herrlichkeit durch Christus,
den Friedensfürsten. Amen.

Ignatius A. Kaigama
Erzbischof von Jos/Nigeria

Liebe Freunde von missio,
liebe Spenderinnen und Spender,



Prälat Dr. Klaus Krämer
missio-Präsident Aachen

unsere Projektpartner erfahren es täglich: Die im Glauben gelebte Liebe kann helfen, Lebensbedingungen ganz konkret zu verbessern. Für uns in Aachen und München ist es immer wieder ein Ansporn, wenn unsere Partner uns berichten, was – mit Ihrer Hilfe – vor Ort alles möglich ist. Mit den Projektbeispielen in diesem Jahresbericht möchten wir diese Erfahrung mit Ihnen teilen.

Die folgenden Seiten informieren über wichtige Inhalte und Schwerpunkte der missio-Arbeit: 2.162 Projekte konnten im vergangenen Jahr gefördert werden. Allein 17.000 Frauen und Männer konnten mit Hilfe eines Stipendiums von missio das nötige Rüstzeug erwerben, um den Menschen tätige Hilfe und das Licht des Glaubens zu bringen. Allen, die dies möglich gemacht haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.



Pater Eric Englertosa
missio-Präsident München

Der Blick auf das vergangene Jahr wäre nicht vollständig ohne ein Wort zu der Zweiten Afrikanischen Synode, die im Oktober 2009 in Rom ein beeindruckendes Zeugnis der Reife der afrikanischen Kirche geliefert hat. Von der Aufgabe war dort die Rede, machbare Lösungen für die Herausforderungen zu finden, denen unsere Gesellschaften gegenüberstehen und vom Mut als Kirche zu leiten, zu helfen und gemeinsam die Ziele zu überprüfen. Das Verhältnis missios zur Kirche in Afrika war immer ein besonderes: Unter den zehn Ländern mit den meisten Förderprojekten befinden sich sieben auf dem afrikanischen Kontinent. Wenn sich die afrikanischen Bischöfe jetzt aufmachen, ihre Verantwortung für die Gesellschaft, in der sie leben, so wahrzunehmen, wie es sich in Rom angedeutet hat, gehen davon Impulse aus, die weit über den afrikanischen Kontext hinaus reichen. missio durfte im vergangenen Jahr im Rahmen des Weltmissionssonntags erleben, welche Kraft das Glaubenszeugnis der nigerianischen Bischöfe in ihrem Einsatz für Frieden und Versöhnung entwickelt.

Der Einsatz missios für die Menschen in Afrika, Asien und Ozeanien lebt ganz wesentlich von der Solidarität der Christinnen und Christen in Deutschland. Mit den besten Wünschen für eine weiterhin segensreiche Zusammenarbeit grüßen Sie aus Aachen und München

Ihr

Prälat Dr. Klaus Krämer

Pater Eric Englertosa

Inhalt

- 2 Sonntag der Weltmission
- 4 Unsere Handlungsfelder
- 28 Rechenschaft
- 35 Rückblick
- 43 Gremien



Mit dem Leitwort „Selig, die Frieden stiften“ richtete missio im Monat der Weltmission 2009 den Fokus auf die Friedens- und Versöhnungsarbeit in Afrika und griff damit die Thematik der zeitgleich in Rom stattfindenden zweiten Afrikasynode auf. Frieden und Versöhnung zu stiften, ist die Mission einer Kirche, die sich als Familie Gottes versteht. Diese Mission der Kirche erfordert im Kontext Afrikas die Zusammenarbeit mit den Traditionellen Religionen und dem Islam.

Ein besonderes Beispiel für Dialogbereitschaft geben der katholische Erzbischof von Jos, Ignatius Kaigama, und Alhaji Haruna Abdul-lahi, der 13. Emir von Wase. Als es in ihrer Heimat Nigeria zu Gewalt zwischen Christen und Muslimen kam, wehrten sich beide Religionsführer gegen den Missbrauch der Religion und riefen zum Frieden auf.

Gemeinsam mit vielen anderen nigerianischen Gästen berichteten der Bischof und der Emir bei der Auftaktveranstaltung in Osnabrück sowie bei anschließenden Veranstaltungen in den deutschen Diözesen von ihrer konkreten Arbeit.

Am 25. Oktober, dem Sonntag der Weltmission, endete die Kampagne mit einem Fest der Weltkirche in Starnberg.





glauben.leben.geben.



Aus Freude am Glauben:

Förderung der Priesterausbildung

Sie stehen im Namen Gottes an der Seite der Armen und vermitteln ihren Mitmenschen Hoffnung und Lebensperspektive. Sie sind Anwälte derjenigen, für die kein Platz ist in einer von Machtinteressen geprägten Welt. Sie treten ein für Frieden und Gerechtigkeit, weil sie den Glauben leben, dass die Heil bringende Frohe Botschaft allen Menschen gilt.



Auch wenn viele Gemeinden in den Ländern des Südens so groß sind, dass der Pfarrer manche Dörfer nur selten besuchen kann, ist er für die Gläubigen unersetzlich. Er feiert mit ihnen die Heilige Messe und ermutigt sie, miteinander Kirche zu sein. An jungen Menschen, die mit ihrer ganzen Existenz dafür einstehen möchten, dass die Liebe Gottes für alle Menschen erfahrbar wird, mangelt es nicht. Viele junge Männer wollen sich als Priester in den Dienst Gottes und ihrer Mitmenschen stellen. Doch das Studium kostet Geld und die meisten von ihnen stammen aus armen Familien.

Dem Reichtum an Berufungen zum Priesterleben steht die schwierige finanzielle Situation vieler Diözesen und Orden in Afrika und Asien gegenüber, die die erforderlichen Mittel für die Ausbildung der angehenden Priester aus eigener Kraft nicht aufbringen können. Immer wieder müssen geeignete Bewerber abgewiesen werden. Dabei ist der Bedarf besonders in Ländern wie zum Beispiel Vietnam, Laos und Kambodscha immens, in denen die Kirche aufgrund der erlittenen Unterdrückung enorm viel nachzuholen hat.

Eine gute Priester-Ausbildung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für ein effizientes Wirken. Nur so ist es möglich, die Frohbotschaft

Jesu glaubwürdig erfahrbar zu machen. Vorbei sind die Zeiten, in denen sich ein Priester auf das beschränken konnte, was hinter engen Kirchenmauern geschieht. Heute haben die Priester die Themen aufzugreifen, die die Menschen beschäftigen und sich mit ihnen für menschenwürdige Lebensbedingungen einzusetzen. Um die enormen pastoralen und gesellschaftlichen Herausforderungen in den Ländern des Südens zu bewältigen, ist eine geistliche und fachliche Ausbildung unverzichtbar, die auf der Grundlage der christlichen Botschaft Kopf, Herz und Hand der jungen Männer erreicht.

Die Ortskirchen in Afrika und Asien dabei zu unterstützen, ihre Priester in dieser Weise auszubilden, ist eine der Kernaufgaben missios. Niemand, der zum Priestertum berufen ist, soll aus finanziellen Gründen abgewiesen werden müssen. Welche Form der Unterstützung jeweils geleistet wird, hängt von den konkreten Erfordernissen der Kirche vor Ort ab. Neben infrastrukturellen Maßnahmen und der Ausstattung der Seminare mit Lehrmaterial steht der Aufbau von Selbstversorgungsprojekten zur finanziellen Grundsicherung der Seminare, die Vergabe von Stipendien zur Qualifizierung von Priestern und vor allem die Unterstützung der Seminaristen.

» Gott will, dass wir als Priester seine Sorgen um die Menschen an einem kleinen Punkt der Geschichte mittragen. Wir wollen als Priester Mitsorgende mit seiner Sorge um die Menschen sein, dieses Sich-Kümmern Gottes praktisch erlebbar werden lassen.

Papst Benedikt XVI zum Abschluss des am 19.06.2009 eröffneten Priesterjahres

» Ausbildungspatenschaften für Priester

Dank der Übernahme von Ausbildungspatenschaften durch missio-Spender konnte missio die Priesterausbildung in Afrika und Asien 2009 mit insgesamt 1.382.561 Euro fördern.

→ Indien, Projekt M 317.058-08/001

45 Priester konnten am Jnana-Deepa Vidya-peeth Institut für Philosophie und Theologie in Pune (Indien) mit einem Stipendium von missio ihr weiterführendes Studium aufnehmen. Das Institut von internationalem Ruf steht für eine anspruchsvolle und zugleich lebensnahe Ausbildung, die künftige Führungskräfte der Kirche auf ihren Dienst in der komplexen Realität Indiens vorbereitet. missio stellte für die Laufzeit des Studiums 91.000 Euro zur Verfügung.



» Ob er in der Kirche die Sakramente spendet, in den Slums einer Großstadt unterwegs ist oder auf den staubigen Straßen eines Dorfes – alles, was ein Priester in der Nachfolge Jesu tut, ist Seelsorge.

Pater Franklin Menezes

→ Nigeria, Projekt M 141.008-09/002

Nigeria zählt zu den 20 ärmsten Ländern der Welt. 70 Prozent der 144 Millionen Einwohner Nigerias leben unter der Armutsgrenze. Nur wenige Diözesen sind in der Lage, sich selbst zu finanzieren. Besonders betroffen ist der bitterarme Norden des Landes. Wie im ganzen Land findet auch hier die katholische Kirche aufgrund ihrer Glaubwürdigkeit weit über ihre zahlenmäßige Bedeutung Gehör und spielt eine zentrale Rolle bei der Lösung der gesellschaftlichen Konflikte. Das Seminar vom Guten Hirten in Kaduna (Nigeria) hat hier eine Schlüsselrolle. Die Qualität der Priesterausbildung in Kaduna entscheidet maßgeblich über die Zukunft der Pastoralarbeit und damit auch die Entwicklung der Gesellschaft in dieser schwierigen Region. Umso alarmierender ist der bauliche Zustand der alten Anlage, in der eine gute Ausbildung kaum möglich ist. missio hat den neuen Erzbischof Matthew Ndagoso von Beginn an in seiner schwierigen Mission für den Norden Nigerias unterstützt. 2009 förderte missio den dringend erforderlichen Ausbau des Priesterseminars mit 20.800 Euro aus Haushaltsmitteln der Kirche.



Erzbischof Zöllitsch und missio-Präsident Dr. Klaus Krämer beim Besuch des „Good Shepherd“ Priesterseminars in Kaduna, Nigeria. Gemeinsam überreichten sie die Förderzusage für den Ausbau des Priesterseminars.

Foto: Harald Oppitz, © 2009 KINA-Bild

Eine fundierte Ausbildung für engagierte Glaubensboten:

*Katechistenausbildung am Bikira Maria
Katechisten-Zentrum in Machakos, Kenia*

Viele von Kenias Pfarreien sind so groß und so weit verstreut, dass mancherorts die Heilige Messe nur alle zwei Monate gefeiert werden kann. Hier sind die christlichen Gemeinden auf die Dienste ihrer Katechisten angewiesen. Diese fungieren als Religionslehrer und Gottesdienstleiter, bereiten die Menschen auf den Empfang der Sakramente vor, geben geistlichen Beistand und sind Initiatoren für zahlreiche Entwicklungsprojekte. Um all dies leisten zu können, bedürfen sie einer fundierten Ausbildung.



„Die heutigen Herausforderungen an die Gesellschaft und besonders an die katholische Jugend haben mich bewogen, Katechistin und Jugendausbilderin zu werden“, beschreibt die 21 Jahre alte Theresia Mwikali, die aus einer zehnköpfigen Kleinbauernfamilie stammt, ihre Motivation einen Lehrgang am Katechistenzentrum „Bikira Maria“ zu absolvieren. „Hier bilden wir uns unter anderem in Bibelkunde, Liturgie, Kirchenlehre und -geschichte sowie Pastoralberatung weiter.“

Auch der 24-jährige Samuel Isacko fühlt sich zum Amt des Katechisten berufen und erklärt, „nach Abschluss meiner Ausbildung möchte ich mein Volk das Wort Gottes lehren, ein Vorbild für die Menschen sein und das Wenige, das ich besitze, mit ihnen teilen.“ In der Tat lebt die Mehrheit der Bevölkerung Kenias von der Landwirtschaft, und aufgrund langer Dürreperioden existieren viele weit unter der Armutsgrenze.

Das Katechistenzentrum „Bikira Maria“ wurde 1979 von Fr. John Mahon CSSp und Sr. Benigna Kerber CP mit der Ausbildung von 16 Katechisten in der Diözese Machakos, südöstlich

von Nairobi, gegründet. Mittlerweile nehmen bis zu 65 Laienkatechisten aus allen Diözesen Kenias das Angebot des einjährigen Zertifikatskurses wahr. Unter den Teilnehmern befinden sich auch Ordensschwestern und Angehörige des kenianischen Polizei- und Gefängnisdienstes sowie Mitarbeiter des Jugendamtes.

Das Zentrum, das seit Jahren von den Ordensschwestern vom Kostbaren Blut geleitet wird, genießt einen hervorragenden Ruf. Es bietet eine fundierte ganzheitliche Ausbildung und legt größten Wert auf Verwurzelung und Vertiefung des Glaubens. Da Katechisten auch in der Lage sein müssen, Friedensarbeit zu leisten und die Seelsorge in Krisenregionen zu sichern, trägt man hier besonders zum Verständnis und zur Versöhnung der verschiedenen ethnischen Gruppen bei.

Aber die Katechistenanwärter von Bikira Maria drücken nicht nur eifrig die Schulbank, sie packen auch im Ausbildungszentrum kräftig mit an und helfen in der Viehzucht und beim Gemüseanbau. Letztere gehören zu den verschiedenen Selbsthilfeprojekten, mit denen versucht wird, den

» Laienkatechisten sind das Rückgrat des christlichen Lebens in der Ortskirche, bis hin zu den kleinen christlichen Gemeinschaften.

*Sr. M. Bonifacia Heckmanns CPS,
Rektorin des Bikira Maria Katechisten-Zentrums*

Unterhalt des Zentrums langfristig gewährleisten und die Ausbildungskosten senken zu können.

Die Landwirtschaft ist jedoch sehr witterungsabhängig. Es ist bereits vorgekommen, dass es zwei Jahre lang nicht geregnet hat und Lebensmittel zur Versorgung der künftigen Katechisten teuer eingekauft werden mussten. Deshalb werden in Bikira Maria zusätzlich Bücher veröffentlicht und Poster, Kassetten und Videos auf Englisch, Kiswahili und Kikamba produziert, die landesweit in Sonntagsschulen, Bibelkreisen, Jugendgruppen und in den kleinen christlichen Gemeinschaften zum Einsatz kommen.

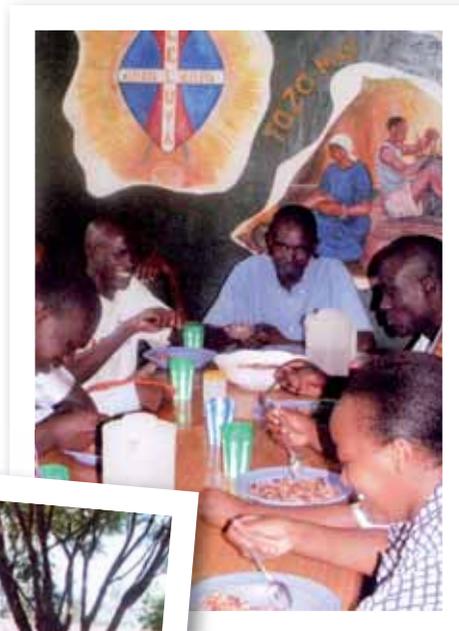
Leider ist die finanzielle Unterstützung seitens

der Pfarreien minimal, und viele Kursteilnehmer können die erwartete Eigenleistung zu den Lehrgangsgebühren sowie das Geld für das benötigte Lehrmaterial kaum aufbringen. Oft fehlen ihnen sogar die Mittel für den Transport zum Katechistenzentrum, so dass sie tagelange Fußmärsche auf sich nehmen müssen.

Mit einem Betrag von 41.000 Euro ermöglichte missio 65 Katechisten eine Ausbildung am Bikira Maria Zentrum. Die Eigenleistung der Projektpartner betrug 8.000 Euro.



→ Kenia, Projekt B 130.012-09/003





An ein friedliches Miteinander glauben:

Interreligiöses Dialogprogramm für Jugendliche auf den Philippinen

„Silsilah“ ist arabisch und bedeutet „Kette“ oder „Bindeglied“. Das Hauptanliegen der gleichnamigen Bewegung ist es, Menschen verschiedener Religionen auf der philippinischen Insel Mindanao zu helfen, gemeinsam ihre Differenzen beizulegen und ihre Verbundenheit mit Gott zu entdecken.

» Der Silsilah Sommerkurs zum muslimisch-christlichen Dialog erhält sehr viel Zuspruch von Bischöfen und muslimischen Würdenträgern.

Fr. Sebastiano D'Ambra, PIME

Als der italienische Missionar, Fr. Sebastiano D'Ambra, in den 1970er Jahren nach Mindanao kam, war er von der extrem konfliktgeladenen Atmosphäre zwischen Muslimen und Christen zutiefst erschüttert. Es bedurfte sieben langer Jahre der Annäherung, bis er 1984 mit Vertretern beider Religionen die Silsilah Dialogbewegung in der Stadt Zamboanga gründete. Hier leben 700.000 Menschen, 60 Prozent Katholiken und 35 Prozent Muslime.

Die Spannungen in Mindanao sind in erster Linie historisch gewachsen, bedingt durch die ungleiche Verteilung von Ressourcen und den Zugang hierzu. Die seit Jahrzehnten mitunter bürgerkriegsähnlichen Zustände haben die zweitgrößte Insel der Philippinen in ihrer Entwicklung nachhaltig gehemmt, sodass die Region heute zu den ärmsten des Landes zählt. Die bewaffneten Auseinandersetzungen haben die Bevölkerung und insbesondere Jugendliche radikalisiert.

Silsilah strebt eine Gesellschaft an, in der Menschen unterschiedlicher Religion und Kultur friedlich zusammenleben und ihre gegenseitigen Unterschiede respektieren.

Entsprechend sind alle Programme der Bewegung auf die Förderung eines tieferen Verständnisses zwischen Muslimen und Christen ausgerichtet. In mehrwöchigen Sommerkursen werden Jugendlichen Grundkenntnisse über den Islam und das Christentum vermittelt, der interreligiöse Dialog gefördert sowie Seminare zu Konfliktbewältigung und politischer Bewusstseinsbildung abgehalten. An den Wochenenden haben die jungen Leute zudem die Gelegenheit an einem Austauschprogramm teilzunehmen, bei dem muslimische Teilnehmer in christlichen Familien untergebracht werden und umgekehrt. Hier lernen sie die Verschiedenheit der religiösen Lehren und Rituale zu verstehen und erfahren, dass Freundschaft möglich ist.

Der Dialog zwischen den Religionen ist für das friedliche Zusammenleben der Menschen in Mindanao eine wichtige Herausforderung, deshalb unterstützte missio dieses Projekt mit 30.000 Euro aus Haushaltsmitteln der Kirche. Hierzu steuerte der Projektpartner eine Eigenleistung von 14.300 Euro bei.



Den Glauben an die Zukunft stärken:

Menschliche und christliche Wertevermittlung für Jugendliche in Mali



Die Jugendlichen in Bamako, der Hauptstadt von Mali, haben mit einer Vielzahl von Problemen zu kämpfen. Arbeitslosigkeit, Bandenwesen, Prostitution und HIV/Aids prägen ihren Alltag. Extremer Werteverfall, Orientierungs- und Hoffnungslosigkeit sind die Folge.

Jugendliche stellen mehr als die Hälfte der malischen Bevölkerung dar. 56 Prozent der Bewohner des westafrikanischen Landes sind unter 20 und 46 Prozent unter 15 Jahre alt. Arbeitslosigkeit und Armut grassieren; der Verlust moralischer Werte und religiösen Empfindens ist überall zu spüren. Aus diesem Grund haben die Jugendseelsorger des Erzbistums Bamako ein Vier-Punkte Programm erarbeitet, das es Schülern, Studenten und arbeitslosen Jugendlichen ermöglichen soll, ihr Leben sinnvoll zu gestalten und am Aufbau der eigenen Gesellschaft mitzuwirken.

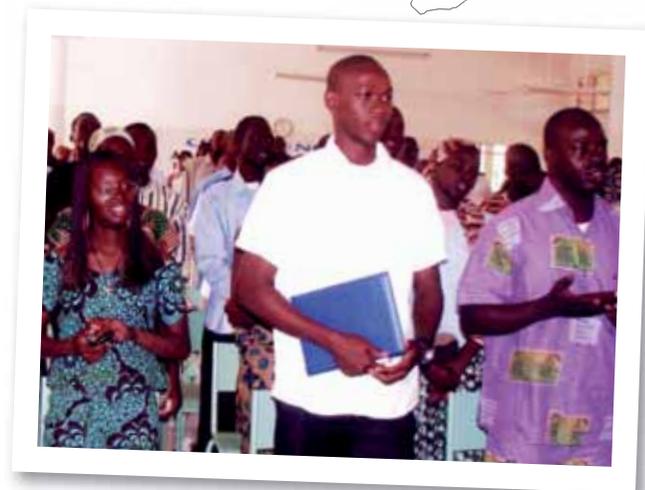
In „Phase eins“ wird den Jugendlichen aufgezeigt, dass das Leben lebenswert ist und auch schöne Seiten hat. Hier erhalten sie Orientierungshilfe und lernen, ihre Zukunft selbst verantwortlich zu gestalten. Die zweite Phase bringt

den jungen Menschen die heilige Schrift näher und befähigt sie, das Evangelium in ihrem Umfeld weiterzuverbreiten.

In „Phase drei“ werden sie dann ermutigt, sich politisch zu engagieren und als junge Christen aktiv an der Gestaltung des öffentlichen Lebens sowie an der Entwicklung der Gesellschaft teilzunehmen, sich für den Frieden einzusetzen und die Herausforderungen, mit denen ihr Land konfrontiert ist, zu verstehen. Eine letzte Phase vermittelt Familienwerte und Respekt für das Leben. Themen wie Abtreibung, Empfängnisverhütung und Euthanasie werden in diesem Zusammenhang behandelt. Es soll ganz klar werden, dass das menschliche Leben heilig und unantastbar ist.

Um diese Ziele zu erreichen, finden über einen Zeitraum von drei Jahren Bildungsveranstaltungen, Workshops, Konferenzen und Debatten statt, von denen mehr als 600 Jugendliche an verschiedenen Orten der Diözese profitieren.

missio förderte dieses zukunftsweisende Programm zur Vermittlung menschlicher und christlicher Werte mit 4.500 Euro. Die Eigenleistung der Projektpartner betrug 170 Euro.



» **Obwohl Afrika als negativ abgestempelt wird, ist er aufgrund des Potentials seiner Jugend doch Kontinent der Hoffnung – voller Vitalität, Tatkraft und Verheißung.**
*Abbé Joachim Samake,
Jugendseelsorger*



glauben.leben.geben.



Hoffnung auf ein besseres Leben:

Betreuung und berufliche Ausbildung für Mädchen am C.M.O. Zentrum in Kenia

„Street girls“ – Straßenmädchen heißt die Zielgruppe des „Kardinal Maurice Otunga Zentrums“ in Nairobi. Junge Frauen, die in ihrer Jugend ins Drogen- und Prostituiertenmilieu abgerutscht waren, können hier ihre Vergangenheit aufarbeiten und Perspektiven für eine bessere Zukunft finden.



Vor zwei Jahren schien das Leben der heute 21-jährigen Eunice aus dem Volk der Kikuyu so gut wie beendet. Nachdem sie ihre Mutter durch Aids verloren hatte, geriet sie an den Boss einer Slum-Gang, der sie über Jahre sexuell missbrauchte. Sie wurde drogenabhängig, und nach der dritten Abtreibung, kurz vor ihrem 19. Geburtstag, wurde das Mädchen auf der Straße aufgelesen und ins Kardinal Maurice Otunga Zentrum gebracht. „Sie war körperlich fast am Ende“, erinnert sich Schwester Mary Teresa.

Eunice ist kein Einzelschicksal. 2004 lebten 200.000 Kinder auf den Straßen Nairobis, und ihre Zahl nimmt jährlich zu. Gründe dafür sind in erster Linie die hohe Sterberate aidskranker Eltern, Arbeitslosigkeit, Armut und Migration. Die Zahl gefährdeter Jugendlicher stieg zudem drastisch an, als nach den Wahlen im Dezember 2007 in Kenia alte ethische Konflikte mit unerwarteter Brutalität wieder ausbrachen. „Manche Kinder haben bei den Unruhen beide Eltern verloren – einige waren so traumatisiert, dass

sie wochenlang kein Wort sprechen konnten“, berichtet Sr. Mary Teresa.

Straßenkinder erfahren wenig Zuwendung. Gerechte Behandlung und Sicherheit gibt es für sie nicht. Sie betrachten sich als verlassen und wertlos. Mädchen sind besonders verwundbar, oft werden sie geschlagen und missbraucht. Die Mehrzahl von ihnen endet in der Prostitution, um überleben zu können. Ebenso viele werden drogensüchtig, und eine Infizierung mit HIV/Aids ist oft die Folge. Diese jungen Menschen brauchen dringend einen Schutzraum.

Deshalb rief die Erzdiözese Nairobi ein Zentrum für ehemalige Straßenmädchen ab 16 Jahren ins Leben. Die Einrichtung trägt den Namen des Kenianers Maurice Michael Otunga. Der Sohn eines Stammeshäuptlings ließ sich als 13-Jähriger taufen und wurde der erste Kardinal Kenias. Die Förderung von benachteiligten Frauen war ihm ein wichtiges Anliegen. Eine Berufsausbildung sowie psychologische und spirituelle Betreuung hilft den Mädchen, Selbstvertrauen zu ent-



➔ Kenia, Projekt B 130.008-09/009



wickeln und sich wieder in die Gesellschaft einzugliedern.

Die Assumptionistinnen, Sr. Christine als Leiterin und Sr. Mary Teresa Waceke als Mitverantwortliche, führen das Kardinal Maurice Otunga Zentrum (C.M.O.) mit viel Engagement und Sachkenntnis und profitieren von ihren Verbindungen zu anderen Kongregationen und Organisationen. „Wir haben 2004 mit 30 Mädchen begonnen“, erklärt Sr. Mary Teresa, „nun leben 90 junge Frauen bei uns. Hier lernen sie in zwei Jahren stricken, nähen und schneidern, damit sie sich anschließend ihren Lebensunterhalt verdienen können.“ So auch Eunice. Dank einer Spende konnten die Ordensfrauen ihr eine Strickmaschine kaufen. „Davon kann sie leben und ihre Großmutter unterstützen, die sich um die beiden kleinen Geschwister kümmert“, berichtet die Schwester, „Eunice strickt sehr schöne Sachen“.

Zu den Ausbildungsfächern gehören auch Buchhaltung, der Umgang mit Bürotechnik und die Vermarktung von Produkten. Einige der umliegenden Schulen haben bereits das Schneidern ihrer Schuluniformen in Auftrag gegeben. Stricksachen für Babies, Kommunionkleider sowie kunsthandwerkliche Arbeiten sind sehr gefragt. Bestellungen für Backwaren werden ebenfalls angenommen, doch mangelt es noch an einem geeigneten Ofen. So schafft sich das Zentrum mit der Zeit ein eigenes kleines Einkommen. „Wir hoffen demnächst ein Geschäft für den Verkauf unserer Produkte außerhalb des Geländes eröffnen zu können“, so Sr. Mary Teresa, „und somit das C.M.O. in der Umgebung bekannt zu machen.“

Ziel ist es, eine Anlaufstelle für Mädchen zu sein, bevor sie auf der Straße landen. Die finanzielle Kapazität der Einrichtung reicht jedoch nur für die Betreuung von 80 Bewohnerinnen pro Jahr, und es gibt bereits eine lange Warteliste.

Im Kardinal Maurice Otunga Zentrum erhalten benachteiligte und missbrauchte Mädchen eine zweite Chance, deshalb unterstützte missio dieses Projekt mit einem Betrag von 30.000 Euro.

» Wir wollen für diese Mädchen da sein. Die geschundenen jungen Frauen sollen die Kirche als Gemeinschaft erleben, die sie auffängt und wieder gesund macht.
Sr. Mary Teresa





→ Ghana, Projekt M 121.017-09/004

Ein menschenwürdiges Leben für Ordensschwestern: *Fertigstellung eines Konventbaus in Ghana*

Die „Sisters of Mary Immaculate“ leisten vorbildliche Arbeit unter schwierigsten Bedingungen. Ihre derzeitigen Wohnverhältnisse sind nur als unwürdig zu bezeichnen. Eine Küche oder ein gemeinsames Speisezimmer haben sie nicht. Gekocht wird über offenem Feuer im Freien. Ein Gebetsraum fehlt ebenso wie ein Büro zur Erledigung von Verwaltungsaufgaben.



Chereponi unweit der togolesischen Grenze, im Nordosten Ghanas, befindet sich in einer der wirtschaftlich ärmsten und sozialpolitisch vernachlässigsten Regionen Ghanas. Eine kleine Sandpiste, die in der Regenzeit häufig nicht befahrbar ist, verbindet den abgelegenen Ort in der Savannenlandschaft mit dem Rest des Landes.

Die Kleinlandwirtschaft ist die Existenzgrundlage der meisten Menschen hier. Durch die häufiger ausbleibenden guten Regenzeiten kommt es jedoch immer öfter zu Mangelernährung und Krankheit infolge von Hunger. Der Bildungsstand, besonders unter der weiblichen Bevölkerung, ist extrem niedrig.

Um diesem Missstand entgegenzuwirken, haben die Sisters of Mary Immaculate 2002 ein Frauenausbildungszentrum, das „St. Jude Women's Training Centre“, am Rande von Chereponi gegründet. Zielsetzung ist es, gesellschaftliche Randgruppen, vor allem Frauen und Kinder, zu fördern, ihnen ihre Stärken aufzuzeigen und sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Handwerkliche Kurse werden angeboten und die Grundlagen für Einkommen schaffende Maßnahmen vermittelt.

Das Ausbildungszentrum ist ein Projekt der 1980 von Ordensleitungen in Ghana gemeinsam ins Leben gerufenen Bewegung Wala Hamo (Leben geben), die marginalisierte gesellschaftliche Gruppen in besonders strukturschwachen Regionen des Landes unterstützt.

In den umliegenden Ortschaften engagieren sich die Schwestern in einem Beratungs- und Dorfentwicklungsprogramm speziell für Frauen. Ihre Sorge gilt besonders den Witwen, die in der hiesigen Stammesgesellschaft nach dem Tod des Ehemannes vor dem wirtschaftlichen und sozialen Nichts stehen und häufig als „Hexen“ stigmatisiert und aus ihren Familien ausgestoßen werden.

Die Schwestern hatten mit der Errichtung eines Konventgebäudes begonnen, welches jedoch wegen Geldmangels nicht fertiggestellt werden konnte. Sie leben extrem beengt in drei kleinen Zimmern des unfertigen Schwesternhauses.

Damit die Ordensfrauen ihre wertvolle Arbeit angemessen fortsetzen können, fördert missio die Fertigstellung des Schwesternhauses mit 20.000 Euro aus kirchlichen Haushaltsmitteln.



→ Indien, Projekt B 317.070-08/020

Im Einklang mit der Umwelt leben:

Bewusstseinsbildungsprogramm für Gemeinden in Tamil Nadu, Indien

Indien ist besonders gefährdet durch den Klimawandel und die Auswirkungen globaler Erwärmung. Die Folgen bedrohen die Existenz von Millionen von Menschen. Aufgrund seiner rasant wachsenden Industrie ist das Land Verursacher und Leidtragender zugleich. Hier besteht dringender Handlungsbedarf.

Umweltbewusstsein ist in der indischen Bevölkerung bisher kaum vorhanden. Es wird sorglos Wasser verschwendet, Müll überall entsorgt, wo er gerade entsteht oder Plastik verwendet, wo man auch natürliche Materialien einsetzen könnte. Steigende Temperaturen beeinträchtigen die Monsunwinde, was einerseits vermehrt zu langen Dürreperioden führt und anderenorts zerstörerische Überflutungen verursacht. Auch Infektionskrankheiten wie Malaria und Gelbfieber verbreiten sich schneller.

Im südlichsten Bundesstaat Indiens, Tamil Nadu, widmet sich der Orden der unbeschuhten Karmeliter intensiv dieser Umweltproblematik und hat verschiedene Strategien entwickelt, die gemeinsam mit Schulkindern und ihren Familien sowie Mitgliedern von Jugend- und Selbsthilfegruppen in den Gemeinden umgesetzt werden.

Zu diesem Zweck wurden 200 Lehrer in den Schulen der Karmeliter speziell zu Umweltfragen ausgebildet, und innerhalb von drei Jahren entstanden in 100 Schulen sogenannte „Grüne Clubs“, in denen 5.000 Schülerinnen und Schüler aktiv sind. Mit gezielten Kampagnen wird die Bevölkerung in Sachen Klimawandel aufgeklärt. Gemeinsam werden unter dem Motto „Ein-Baum-pro-Person-pro-Jahr“ 30.000

neue Bäume gepflanzt und gepflegt, soweit möglich Wasser gespart, Regenwasserauffangsysteme gebaut und Plastikmüll reduziert bzw. recycelt. Ferner werden die Menschen dazu angehalten, öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen und umweltfreundliche Glühbirnen zu verwenden.

Der Orden der unbeschuhten Karmeliter kümmert sich vor allem um die Ärmsten der Armen, Kastenlose – sogenannte „Dalits“, Kinderarbeiter und Frauen. In Tamil Nadu, das fast 70 Millionen Menschen zählt, engagieren sich die Patres seit einigen Jahren auch intensiv für den Umweltschutz.

Um den Menschen in Tamil Nadu zu helfen, den Gefahren des Klimawandels entgegenzuwirken, förderte missio dieses zukunftsorientierte Projekt über drei Jahre mit 24.000 Euro. Die Projektpartner erbrachten eine Eigenleistung von 7.300 Euro.



» Wir glauben, dass unsere Jugendlichen eine wesentliche Rolle spielen können, die Erde vor globaler Erwärmung und Klimawandel zu retten.

Fr. Francis Xavier, OCD



→ Pakistan, Projekt B 328.006-09/001

Leben jenseits von Ausbeutung und Abhängigkeit:

*Bau eines Schwesternkonvents und Mädchenwohnheims
Don Bosco Learning Centre, Pakistan*

Für Mädchen ist das Leben im pakistanischen Baluchistan besonders hart. Sie werden als Eigentum ihres Vaters angesehen und oft gegen ihren Willen verheiratet. Diese absolute Abhängigkeit wird durch die Tatsache verschärft, dass nur die Hälfte junger Frauen ansatzweise lesen und schreiben kann.



» Wir lehren unsere Schüler gegenseitigen Respekt, Wertschätzung und die Zusammenarbeit mit anderen Religionen.

Fr. Peter Zago, Leiter des Don Bosco Learning Centre

Am „Don Bosco Learning Centre“ setzen sich die Salesianer intensiv für eine stärkere Einbeziehung von benachteiligten Mädchen in Schul- und Berufsbildungsprogrammen ein, um sie nachhaltig aus Armut, Abhängigkeit und Sklavenarbeit zu befreien.

Der Orden ist seit 1998 in Quetta, einer bitterarmen, rückständigen Gegend in der Provinz Baluchistan, nahe der afghanischen Grenze, tätig. Sein Ausbildungszentrum umfasst bislang ein Waisenhaus für 50 Jungen sowie eine Grund- und Sekundarschule für 1.300 Kinder. Außergewöhnlich und zukunftsweisend hierbei ist, dass sich das Bildungsangebot sowohl an christliche als auch muslimische Jugendliche richtet.

Christen stellen mit zwei Prozent der 180 Millionen Pakistaner eine kleine Minderheit im Land dar. 65 Prozent der Schüler des Don Bosco Learning Centre kommen aus christlichen Familien, die vorwiegend der untersten sozialen Schicht angehören. Sie werden als Menschen zweiter Klasse behandelt und sind gravierenden Benachteiligungen im Bildungssektor und auf dem Arbeitsmarkt ausgesetzt.

Ähnlich geht es vielen ihrer muslimischen Mitschüler, die meist aus afghanischen Flüchtlingsfamilien stammen.

Durch Putz- oder Hilfstätigkeiten, als Dienstmädchen, Müllsammler oder in der örtlichen Zement- und Ziegelherstellung müssen die Kinder zum Familienunterhalt beitragen. Deshalb bieten die Salesianer nachmittags für Schulabbrecher und Analphabeten zusätzlichen Förderunterricht sowie Näh- und Schneiderkurse an.

Um ihr Engagement besonders im Hinblick auf die gezielte Förderung von ausgegrenzten Mädchen erweitern zu können, haben die Salesianer die Unterstützung von Schwestern aus der philippinischen Südprovinz gewinnen können. Damit diese sowie 50 Mädchen angemessen untergebracht werden können, wird zur Zeit ein zweigeschossiges Wohnheim errichtet.

missio teilfinanzierte das Bauprojekt mit 50.000 Euro aus Haushaltsmitteln der Kirche bei einer Eigenleistung der Partnerinnen von 170.000 Euro.

» Der erste Ansatz ist immer unsere gemeinsame Menschlichkeit.

Fr. Peter Zago, Leiter des Don Bosco Learning Centre



Neue Lebensqualität für Kriegsopfer:

Traumarbeit in Sierra Leone

Sierra Leone – ein Land nach dem Krieg. Auf Schritt und Tritt trifft man auf Erinnerungen an einen der grausamsten Bürgerkriege der Weltgeschichte: Ruinen, Amputierte und die Wunden der Seele, die das Zusammenleben oft erschweren.

„Am Anfang waren wir alle traumatisiert. Nach einiger Zeit lernten wir, dass man mit dem Trauma umgehen kann, dass man es auflösen und anderen auf diesem Weg helfen kann“, beschreibt die 59-jährige Josephine ihre Erfahrungen während der zweijährigen Ausbildung zur psychologischen Beraterin. Auch der ehemalige Kindersoldat Augustine (28), der an einem Trauma-Workshop teilnahm, spürt eine positive Veränderung. „Die vier Tage haben mein Leben umgekrempelt. Ich kann jetzt meine üblen Gefühle besser kontrollieren und kanalisieren.“

Während eines Jahrzehnts blutigen Bürgerkrieges (1991–2002) wurden in Sierra Leone rund 50.000 Menschen getötet und Tausende bestialisch verstümmelt, ein Viertel der Gesamtbevölkerung verließ das Land als Flüchtlinge, ein weiteres Viertel war innerhalb des Landes vertrieben, und eine große Zahl von Kindern wurde als Kindersoldaten grausam missbraucht.

Als Folge bestehen auch heute noch große gesellschaftliche Spannungen und soziale Nöte. Doch es ist nicht zu übersehen, dass auch eine Bewegung in Richtung „Normalität“ eingesetzt hat. Um diese positive Entwicklung zu fördern, engagieren sich die „Holy Rosary“ Schwestern in Bo, der zweitgrößten Stadt des Landes, besonders für Traumaheilung und Versöhnung in der Nachkriegsgesellschaft, tragen zur Wiederherstellung der persönlichen Integrität der Kriegsopfer bei und schaffen ein Klima, in dem gegenseitiges Vertrauen wieder wachsen kann.

Schwester Philomena Ezeh, die Direktorin des Projektes, und Schwester Therese Flynn, die in Psychotherapie und Traumarbeit ausgebildet sind, führen in Bo ein Traumaheilungsprogramm durch, das zu den professionellsten in ganz Afrika zählt. Angeboten werden Gruppen- und Einzeltherapien, Friedensworkshops sowie die Ausbildung von psychologischen Beratern und Friedens-Erziehern.

Die Ortskirche spielt für die moralische und soziale Entwicklung der Gesellschaft in Sierra Leone eine Schlüsselrolle. Deshalb förderte missio das Programm der Holy Rosary Schwestern mit einem Betrag von 61.900 Euro und hatte bereits im Vorfeld eine Renovierungs- und Baumaßnahme zur Erweiterung der Ordensgebäude, die nach dem Krieg völlig unbewohnbar waren, finanziert.

» Ich habe mein Trauma hier überwunden. Mein Verhältnis zu den Menschen um mich herum ist seitdem ganz anders. Ich bin hier ein neuer Mensch geworden.

Lisbeth (45) absolvierte eine Ausbildung zur Psychologischen Beraterin.





glauben.leben.geben.





→ Demokratische Republik Kongo, Projekt M 115.007-09/015



Hilfe geben in der größten Not:

Betreuung von Kriegsopfern in Süd-Kivu

Die Provinzen Nord- und Süd-Kivu im Osten der Demokratischen Republik Kongo werden seit Jahren von heftigen Kämpfen heimgesucht, die auch massive Verletzungen der Menschenrechte mit sich bringen. Kirchliche Einrichtungen sind die einzigen Strukturen, die den Opfern wirksam helfen und den Menschen Halt geben.

In wechselnden Allianzen stehen sich in der Region Regierungstruppen, Rebellen, Selbstverteidigungsmilizen und Truppen benachbarter Länder gegenüber. Seit Beginn des Jahres 2009 haben sich die Kämpfe in Süd-Kivu auf dem Gebiet der Erzdiözese Bukavu erneut intensiviert. Brutale Vergewaltigungen und Plünderungen durch Regierungssoldaten, die seit mehreren Monaten keinen Sold bekommen haben, und grausame Racheaktionen der Rebellen an der Zivilbevölkerung sind an der Tagesordnung.

Folglich hat sich auch die Zahl der Vertriebenen drastisch erhöht. Zu den rund 850.000 Menschen, die bereits im August 2008 in Flüchtlingslagern in Nord-Kivu lebten, sind noch einmal mehrere Hunderttausend hinzugekommen. Doch auch in den Camps gibt es keine Sicherheit vor Angriffen. Manche Lager werden gewaltsam aufgelöst, geplündert und anschließend in Brand

gesteckt. Die verängstigten Menschen suchen in den Wäldern, in Schulen und Kirchen Zuflucht. Zwar versuchen die UN-Truppen, die Bevölkerung nach Kräften vor Übergriffen zu schützen, dies ist jedoch angesichts der militärischen Situation und der geografischen Gegebenheiten nur begrenzt möglich.

Insgesamt bleibt die Kirche die einzige funktionierende Struktur in der Region. Staatliche Einrichtungen gibt es entweder gar nicht, oder sie sind nicht in der Lage, ihre Aufgaben angemessen zu erfüllen. Das gilt sowohl für die Versorgung der Flüchtlinge als auch für die Betreuung von Gewaltopfern. Stattdessen kommen Ordensleute, Priester und kirchlich engagierte Laien den Menschen zur Hilfe, oft lange bevor internationale Hilfsorganisationen vor Ort sein können. Dies tun sie nicht selten unter Einsatz des eigenen Lebens.

In Anbetracht der verzweifelten humanitären Lage hat die diözesane Kommission „Justitia et Pax“ des Erzbistums Bukavu ihre Aktivitäten im Bereich der psycho-sozialen Begleitung und Betreuung von Gewaltopfern ausgeweitet. Spezielle Anlaufstellen, sogenannte „Büros des Zuhörens“, wurden in betroffenen Gemeinden eingerichtet. Hier arbeiten jeweils zwei Sozialarbeiter – ein Mann und eine Frau.

Größte Diskretion ist Teil des Konzepts, um der Stigmatisierung und Ausgrenzung der Opfer vorzubeugen. Aus diesem Grund werden die traumatisierten Menschen nicht in den Bürozimmern der Einrichtung angehört, sondern in Räumlichkeiten der Pfarrei empfangen. Hier geht es um aktives Zuhören und individuelle Beratung. Wo nötig, wird medizinischer oder juristischer Beistand vermittelt. Darüber hinaus werden die Familien und Gemeinschaften für das Problem sexueller Gewalt und den Umgang mit Betroffenen sensibilisiert.

Die Sozialarbeiter werden als Teil des Projekts von einer Fachkraft im Auftrag der diözesanen Kommission ausgebildet. Hierbei wird Basis-

wissen zu den Auswirkungen sexueller Gewalt, Traumabewältigung und Psychopathologie sowie Kenntnisse zur HIV/Aids-Prävention vermittelt. Ferner lernen die engagierten Betreuer, wie sie Hilfesuchende spirituell und seelsorgerisch begleiten und sie beim Verarbeiten des Erlebten unterstützen können.

Die Menschen hier leben in extremer Armut, es mangelt einfach an allem. Das einzige, was ihnen nicht fehlt, ist die Hoffnung. Durch ihr Gottvertrauen überwinden sie ihre größten Ängste und entwickeln Kräfte, die in einem ganz tiefen Willen und Ja zum Leben ihre Wurzeln haben.

missio unterstützt dieses Projekt im Rahmen der Hilfe für Bürgerkriegs-Flüchtlinge und Opfer sexueller Gewalt mit einem Betrag von 31.000 Euro. Die Eigenleistung der Projektpartner betrug 4.800 Euro.





Heimkehrern Hoffnung auf eine bessere Zukunft geben:

Flüchtlingshilfe des Jesuit Refugee Service im Sudan



Nach jahrzehntelangem Bürgerkrieg ist die Sehnsucht der Menschen im Sudan nach Stabilität und Wiederaufbau groß. In den meisten Städten und Dörfern bedeutet dies einen Neuanfang bei Null. Dies gilt vor allem für die zurückkehrenden Flüchtlinge und Vertriebenen. Die Kirche ist heute mehr gefordert denn je.

Der Bürgerkrieg im Sudan war einer der längsten und verlustreichsten Kriege des zwanzigsten Jahrhunderts. Über zwei Millionen Menschen verloren ihr Leben, vier Millionen wurden vertrieben. Mit dem Friedensschluss zwischen dem islamisch geprägten Norden und dem christlich geprägten Süden des Landes gingen 2005 fünfzig Jahre Morden, Vergewaltigen, Plündern und Brandschatzen offiziell zu Ende. Kernstücke des Friedensabkommens sind freie Wahlen sowie ein Referendum über eine mögliche Unabhängigkeit des rohstoffreichen Südens. Doch die Spuren und Nachwirkungen des Krieges sind allgegenwärtig, der Frieden ist brüchig und die Zukunft des Südens weiterhin unsicher.

Nach Schätzungen sind seit dem Friedensabkommen von 2005 mehr als 26.000 Menschen, die während des

Krieges vertrieben wurden, wieder in die Region Yei, im Süden des Sudan, zurückgekommen. Hier ist seit 2004 der Jesuiten-Flüchtlingdienst „Jesuit Refugee Service (JRS)“ tätig, begleitet die Heimkehrerflüchtlinge seelsorgerisch, vertritt ihre Interessen und unterstützt sie beim Aufbau einer neuen Existenz.

Innerhalb eines pastoralorientierten Programms werden in der Diözese Yei Ausbildungsmaßnahmen angeboten, die darauf abzielen, langfristige Grundlagen für religiöse Erziehung und Entwicklung sowie gemeindliche Strukturen in den Pfarreien der Region zu legen. So wurden 2009 neben der Ausbildung zukünftiger Gemeindeleiter Fortbildungskurse für Priester sowie Workshops und Trainingskurse für 200 Katechisten und kirchliche Führungspersonen in verschiedenen Pfarreien durchgeführt, um das religiöse Wissen, die Leitungskompetenzen und Selbsthilfemöglichkeiten der Teilnehmer zu verbessern. Für insgesamt 100 Frauen wurden ferner Veranstaltungen zu Einkommenschaffenden Maßnahmen abgehalten.

Zusätzlich wurden in den Gemeinden Materialien, wie z.B. Texthefte und Poster, als Arbeitsgrundlage für jeden

» Bildung ist entscheidend für Entwicklung. Sie hebt die menschliche Würde, hilft Menschen ihr Potential voll auszuschöpfen, ihre Lebensqualität zu verbessern und mündige Bürger zu werden. All dies sind Qualitäten, die der Südsudan für eine stabile Zukunft braucht.

Fr. Frido Pflüger SJ, Direktor JRS

Katechisten bereitgestellt und bei Bedarf in die einheimischen Sprachen übersetzt. Der Bau einer Mehrzweckhalle in der Gemeinde Ombasi und die Ausstattung von sechs Katechesezentren mit Möbeln verbesserte zudem die pastorale Infrastruktur. Damit Katechisten, Frauenkoordinatorinnen und Jugendleiter mobil sind und leichter zu ihren Einsatzorten gelangen können, schaffte man 40 Fahrräder an.

Weitere wichtige Aspekte des Programms sind die Gefängnisseelsorge und die Krankenpastoral. Speziell zu diesem Zweck wurde ein Besuchsdienst für Häftlinge und Kranke eingerichtet, der monatlich zwei Besuche im Gefängnis und im Gesundheitszentrum von Yei ermöglicht.

» Die meisten aus dem Exil oder der Vertreibung zurückgekehrten Menschen wünschen sich nichts mehr, als ihr Leben wieder aufbauen und in Frieden ihren Geschäften nachgehen zu können. Das Projekt hilft ihnen dabei.

David Palmer, Projektleiter

Da man auf Hilfe seitens der Regierung oft vergeblich wartet, ist die katholische Kirche eine der wichtigsten Institutionen, auf die sich die Menschen im Sudan verlassen können und die ihnen seit Jahren konsequent zur Seite steht. Die soziale und pastorale Reintegrationsarbeit mit den Rückkehrerflüchtlingen in der Yei Region und die Lobbyarbeit für ihre Rechte ist einzigartig und bringt die kirchliche Verantwortung für diese Menschen als einen wesentlichen Aspekt christlicher Mission zum Ausdruck. Hierbei zielt sie darauf ab, lebensfähige zivilgesellschaftliche und kirchliche Gemeinschaften aufzubauen.

Die katholische Kirche begleitet die Rückkehrerflüchtlinge auf ihrem langen und beschwerlichen Weg des Wiederaufbaus und der Reintegration. Um diese wertvolle Arbeit gewährleisten zu können, unterstützte missio das pastoralorientierte Projekt im Jahr 2009 mit einem Betrag von 96.900 Euro.





→ Salomon Inseln, Projekt M 516.001-08/006
Myanmar, Projekt M 310.007-09/008

Katechisten finanzielle Sicherheit geben:

*Mikrokreditprojekt für die Katechisten
der Erzdiözese Taunggyi in Myanmar*

Die Arbeit der Katechisten der Erzdiözese Taunggyi verlangt einen hohen persönlichen Einsatz. Sie besuchen selbst die entlegensten Dörfer, die der Priester nur selten aufsuchen kann. Dies ist zeit- und kostenaufwendig. Ein Mikrokreditsystem gewährleistet hier finanzielle Sicherheit.



Myanmar ist fast doppelt so groß wie Deutschland. Die Bevölkerung, die vorwiegend von der Landwirtschaft lebt, wird auf 50 Millionen geschätzt, von denen sich etwa 90 Prozent zum Buddhismus und 4 Prozent zum Christentum bekennen. Seit 1988 von einer korrupten Militärjunta regiert, zählt das Land zu den ärmsten der Erde. In dieser Situation ist die katholische Kirche, auch wenn sie eine Minderheit darstellt, für unzählige Menschen der letzte Rettungsanker. Priester, Ordensleute und engagierte Laien leisten vor Ort wertvolle Arbeit.

So auch die 28 Katechisten der Erzdiözese Taunggyi. Sie spielen eine Schlüsselrolle in der vielseitigen Pastoral-, Bildungs- und Entwicklungsarbeit des Bistums und stehen den Menschen selbst in den abgelegensten und schwer zugänglichen Gegenden zur Seite. Dabei bleibt ihnen nur wenig Zeit, sich um ihren eigenen Lebensunterhalt zu kümmern. Von den Gläubigen erhalten sie zwar zuweilen Unterstützung in Form von Feldfrüchten, und seitens der

Erzdiözese gibt es eine kleine Aufwandsentschädigung, dies reicht aber bei weitem nicht. Zudem ist der Transport zu den verschiedenen Dörfern, für die sie zuständig sind, meist mit zusätzlichen Kosten verbunden.

Um das Auskommen der einheimischen Laienhelfer zu verbessern und sie vor Verschuldung zu bewahren, falls sie z.B. dringend Medikamente kaufen oder Anschaffungen machen müssen, hat das Katechistenkomitee der Erzdiözese ein sorgfältig geplantes und gut organisiertes Mikrokreditsystem eingerichtet.

Mit Hilfe der „Aktion Laien füreinander“ brachte missio den Betrag von 3.700 Euro auf und finanzierte hiermit das Startkapital für das Mikrokreditprojekt sowie ein dreitägiges Einführungsseminar und damit verbundene Reisekosten. Die Projektpartner trugen hierzu eine Eigenleistung von 200 Euro bei.

Frauen eine neue Lebensperspektive geben:

Alternatives Frauenapostolat auf den Salomon Inseln

Frauen sind im ganzen pazifischen Raum häufig Gewalt und Unterdrückung ausgesetzt. Ihre Unwissenheit macht sie zu leichten Opfern, sie werden ausgebeutet und misshandelt. Genau hier setzt die Arbeit der Schwestern der „Missionaries of the Assumption“ an.

Die Salomonen sind eine östlich von Papua-Neuguinea gelegene Inselgruppe im Südpazifik, die zu den unterentwickeltesten und ärmsten Staaten der Erde zählt. Ein Großteil der über 500.000 Bewohner, von denen über 95 Prozent Christen sind, lebt von der Landwirtschaft, vom Fischfang und vom Tourismus. Doch in den letzten zwei Jahrzehnten bestimmen Gewalt und ethnische Auseinandersetzungen das Leben.

Die philippinische Ordensgemeinschaft der „Missionaries of the Assumption“ ist seit 1996 auf den Salomon Inseln tätig. Ihr Anliegen ist es, vor allem Frauen zu fördern, denn diese haben auf den Salomonen kein leichtes Los. Meist fühlen sie sich als Eigentum ihres Ehemannes, da dieser den Brautpreis für sie bezahlt hat. Sie tragen die Hauptlast der Arbeit und werden häufig misshandelt. Nur wenige können lesen und schreiben.

Das Programm des „alternativen Frauenapostolats“ der Missionsschwestern soll den Teilnehmerinnen nicht nur Bildung und medizinisches Grundwissen vermitteln, hier

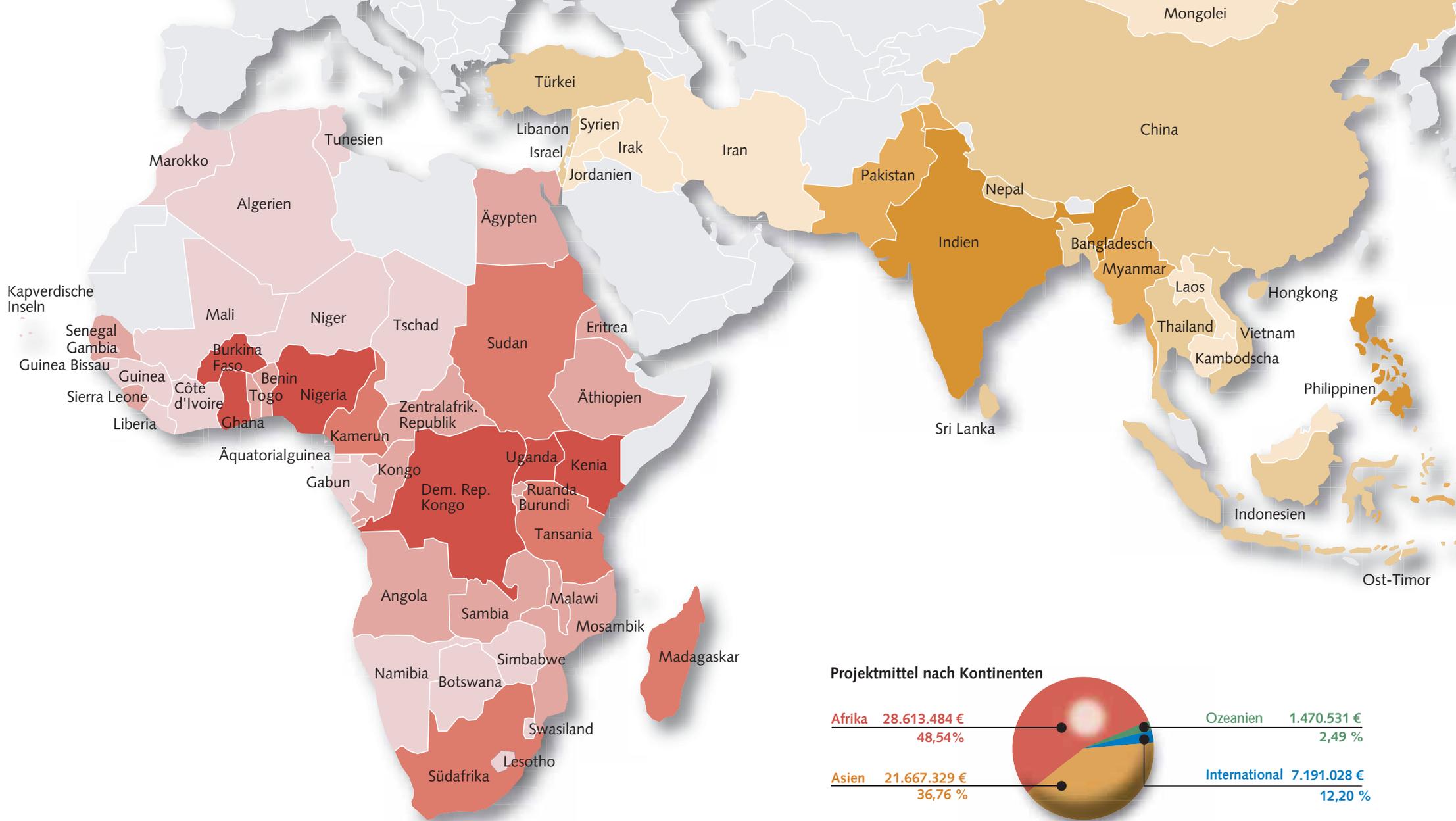
lernen sie auch ihre Rechte kennen, erlangen neues Selbstbewusstsein und erfahren nicht zuletzt eine tiefere Spiritualität. Zu diesem Zweck gründeten die philippinischen Missionarinnen und ihre Laien-Mitarbeiterinnen kleine christliche Gemeinschaften in den Dörfern, wo sie den Menschen den Weg des Bibel-Teilens zeigen.

Das Projekt, welches 2003 in den 33 Dörfern der Pfarrei Wainoni Bay erfolgreich begann, wurde seitdem auf drei weitere Gemeinden ausgeweitet. Damit hierfür auch einheimische Schwestern eingesetzt werden können, finanziert missio ihre Weiterbildung sowie die Ausbildung von Laien-Mitarbeiterinnen. Außerdem werden Materialien für Unterricht und Katechese gekauft und ein Teil der Transportkosten, die auf den Salomonen extrem hoch sind, übernommen.

missio fördert dieses Projekt über einen Zeitraum von drei Jahren mit 45.000 Euro. Die Projektpartnerinnen tragen hierzu eine Eigenleistung von 28.600 Euro bei.

» Frauen können Motor in den Familien sein und mit der Zeit ein ganzes Dorf verändern.
(Missionaries of the Assumption)







Mikronesien

missio Rechenschaftsbericht 2009*

Papua
Neuguinea

Salomon-Inseln

Samoa

Fidschi

**Der Rechenschaftsbericht bildet die Jahres-
ergebnisse 2009 des deutschen Zweigs der
Päpstlichen Missionswerke in Aachen und
München ab. Verantwortlich für den missio in
Aachen betreffend Inhalt der Rechenschafts-
legung zeichnet der Vorstand des Internationalen
Katholischen Missionswerks e.V., für München
das Präsidium des Internationalen Katholischen
Missionswerks Ludwig Missionsverein KdöR.*

Einnahmen 2009

Einzelspenden

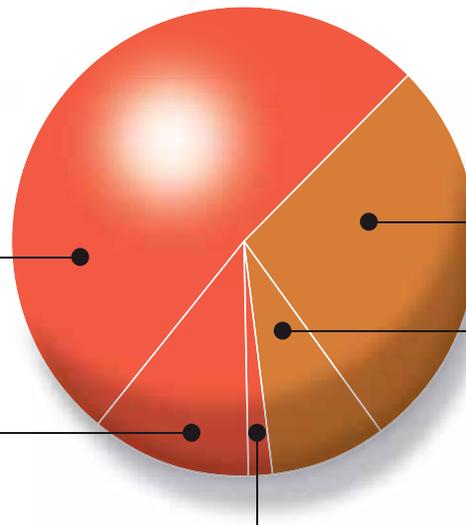
Allgemeine und zweckgebundene Spenden	22.915.682 €* 27.624.982 €
Ausbildungsförderung	8.503.994 €* 7.577.020 €
Aktion PRIM**	1.684.504 €* 1.451.053 €
Vergabemittel der Erzdiözese München-Freising	1.387.669 €* 1.368.935 €

Kollekten

Sonntag der Weltmission	7.080.438 €* 6.263.945 €
Afrikatag	2.346.275 €* 1.939.680 €
Bes. Missionssonntag	51.658 €* 135.730 €

Mitgliedsbeiträge

1.323.869 €* 1.146.631 €



Spenden gesamt 45.294.125 €* **47.507.976 €** 64,60 %

Solidaritätsbeitrag 21.039.497 €* **20.052.131 €** 27,27 %
aus Kirchensteuermitteln

Sonstige Erträge und Zinsen 4.806.782 €* **5.980.960 €** 8,13 %

Entnahme aus Rücklagen 1.896.671 €* **0 €** 0 %

Einnahmen gesamt 73.037.075 €* **73.541.067 €** 100,00 %

*Zum Vergleich: 2008 **Priester helfen einander in der Mission

Ausgaben wurden den Herausforderungen angepasst

Im letztjährigen Jahresbericht wurde über die Kooperation der beiden missio-Werke in Aachen und München und die damit verbundenen Investitionen besonders im Bereich der Verwaltung berichtet. 2009 ist es gelungen, die Zusammenarbeit der Schwesterwerke zu konsolidieren und die finanziellen Aufwendungen entsprechend anzupassen. Bewusst investiert wurde in die Begleitung und Betreuung der Förderprojekte. Wo Spenden- und Kollekteneinnahmen langfristig im besten Fall stabil bleiben, wird eine sorgfältige, ganzheitliche Projektbetreuung als umfassende Dienstleistung für unsere kirchlichen Partner im Süden immer wichtiger. Um mit weniger Mitteln für die Förderung der vielfältigen Aufgaben viel zu

bewirken, bedarf es einer fachkundigen und kritischen Begleitung, die den regional sehr unterschiedlichen Bedürfnissen der Partner und der Menschen, denen sie zur Seite stehen, Rechnung trägt.

Starke Zuwächse bei Projektpartnerschaften und Nachlässen

Die Spendeneinnahmen konnten in 2009 um 4,89 Prozent gesteigert werden. Besonders erfreulich ist das wachsende Interesse an der fachkundigen Vermittlung von persönlichen Förderprojekten an Einzelne und Gruppen. Dankbar sind wir für die Menschen, die uns mit einem Nachlass oder Vermächtnis über ihr eigenes Leben hinaus unterstützen. Vor

allem ihnen verdankt missio die beachtliche Steigerung der Spendeneinnahmen im vergangenen Jahr.

Durchschnittlich 10 Cent pro Katholik

Trotz dieser erfreulichen Entwicklung reichten auch 2009 die Mittel nicht aus, um alle sinnvollen Initiativen zu fördern. Viele Projekte konnten nicht in der Höhe unterstützt werden, in der sie es verdient hätten. Rund die Hälfte der Anträge erhielt keine Zuwendung. Letztlich wendet missio nur knapp über 10 Cent pro Katholik in Asien, Ozeanien und Afrika auf.

Mit einer durchschnittlichen Vergabe von unter 20.000 Euro fördert missio überwiegend kleinere Maßnahmen an der Basis und erreicht so eine große Zahl an Menschen. Diese För-

Ausgaben 2009

Förderung der Ausbildung von Ordensleuten (Priester, Brüder, Schwestern), Weltgeistlichen, Laienführungskräften, insbesondere Katechisten 16.936.427 €* 14.005.860 €

Lebensunterhalt für Bistümer in Afrika, Asien u. Ozeanien 14.724.089 €* 14.276.182 €

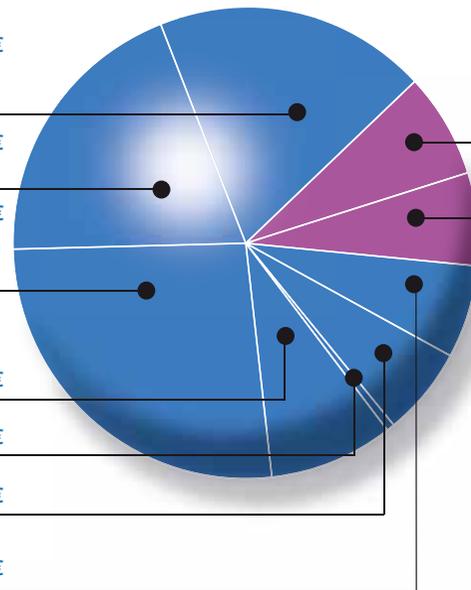
Unterstützung der pastoralen Arbeit und Seelsorge (einschließlich notwendiger Infrastruktur) 19.934.108 €* 19.428.561 €

Missionarische Aufgaben in Europa 6.089.770 €* 6.241.559 €

Kirchen in Notsituationen 743.054 €* 515.444 €

Projektbetreuung und -begleitung 4.077.203 €* 4.474.767 €

Einstellung Rücklagen für bereits zugesagte Projekte 0 €* 4.618.507 €



Projektarbeit gesamt 62.504.651 €* 63.560.880 € 86,43 %

Öffentlichkeitsarbeit und Werbung 4.759.514 €* 4.828.275 € 6,57 %

Verwaltung 5.772.909 €* 5.151.913 € 7,01 %

Ausgaben gesamt 73.037.074 €* 73.541.068 € 100,00 %

*Zum Vergleich: 2008

derpraxis ermöglicht eine vielfältige pastorale Arbeit, die nicht nur einzelnen Gruppen zugute kommt, sondern die Weite der Aktivitäten und Zielgruppen der katholischen Kirche in Afrika, Asien und Ozeanien aufgreift. Gemeinsam ist diesen Zielgruppen, dass sie wirtschaftlich nicht in der Lage sind, ihre Aktivitäten vollständig selber zu finanzieren. Hauptsächlich liegt dies daran, dass sie in wirtschaftlich armen Ländern leben, in denen ein Großteil der Bevölkerung gerade eben für sein „täglich Brot“ sorgen kann. So gehen über 80 Prozent der freien Mittel direkt in Länder, die unter wirtschaftlicher Hinsicht zum unteren Drittel der Weltbevölkerung zählen. Andere Gelder gehen in Länder, in denen die Christen eine kleine Minderheit bilden, wie z. B. in die Mongolei, wo es nur

rund 500 Katholiken gibt, oder in denen die Kirche nicht frei agieren darf und zum Teil sogar verfolgt wird.

Erfolgreicher Ausbau pastoraler Programme

Wer die Entwicklung in den vergangenen beiden Jahren vergleicht, kann feststellen, dass die Zahl der Projekte zurückgeht. Dies bedeutet keinesfalls, dass auch weniger Menschen erreicht wurden. Die Zahlen spiegeln vielmehr die erfolgreiche Weiterentwicklung der Förderpraxis von isolierten Einzelmaßnahmen hin zu integrierten Pastoralprogrammen wider, in denen die unterschiedlichen Einzelmaßnahmen unter Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse einer Diözese aufeinander abgestimmt entwickelt werden. Ent-

sprechend wurde der Förderbereich Pastorale Programme trotz der durch den Rückgang der Fördermittel erzwungenen Einsparungen auch finanziell weiter ausgebaut. Möglich ist dieser Förderschwerpunkt auch deshalb, weil den Diözesen vor Ort für die Planung und Realisierung dieser Programme qualifiziertes Personal zur Verfügung steht, das mit Unterstützung von missio ausgebildet wurde und nun die Chance erhält, das Gelernte umzusetzen. Auch deshalb bleibt die Ausbildung ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit von missio, der sich unter anderem darin zeigt, dass der relative Anteil der Ausbildungsförderung an einem sinkendem Gesamtbudget leichte Zuwächse verzeichnet.

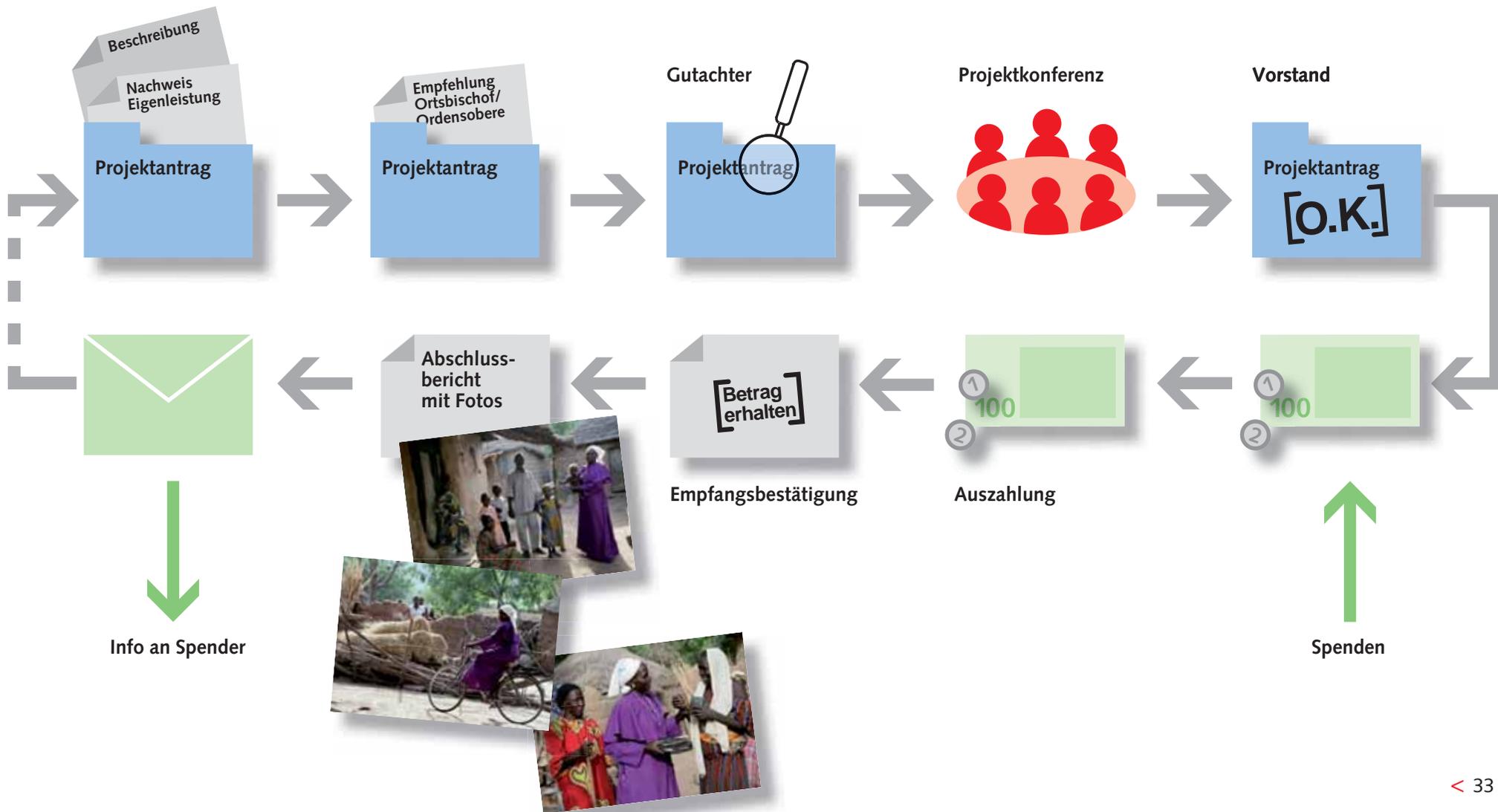
Schwerpunkte und Richtlinien der missio-Projektförderung

Das Evangelium vom Reich Gottes verheißt allen Menschen ganzheitliche Befreiung. Auf dem oft schwierigen Weg dorthin wirken in der Kirche viele Menschen, Gemeinschaften und Werke zusammen. missio legt seinen Schwerpunkt dabei auf die pastorale Arbeit. Im Geist des Evangeliums unterstützen wir Initiativen der Ortskirchen in Afrika, Asien und Ozeanien, die folgende Förderkriterien erfüllen:

- Die Projekte dienen der Seelsorge und dem Aufbau kirchlichen Lebens.
- Sie sind im christlichen Welt- und Menschenbild verankert und orientieren sich an christlichen Grundwerten.
- Sie berücksichtigen in Zielsetzung und Inhalt den örtlichen kulturellen und religiösen, sozio-ökonomischen und politischen Kontext.
- Die Initiativen fördern die ökumenische Zusammenarbeit, den Dialog mit Religionen und Weltanschauungen.
- Sie wirken auf Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung hin.
- Sie befähigen Menschen dazu, sich für die Machtlosen und Unterdrückten, Rechtlosen und Verfolgten einzusetzen, und zielen darauf ab, benachteiligte Gruppen in Kirche und Gesellschaft zu fördern.
- Sie entsprechen dem Grundsatz der Subsidiarität.

Bearbeitet werden nur Anträge, die diese Kriterien erfüllen und vom Bischof oder Ordensoberen empfohlen wurden. Darüber hinaus soll eine Initiative Teil einer längerfristigen pastoralen Planung sein. In jedem Fall jedoch muss der Projektpartner eine möglichst hohe Eigenleistung erbringen. Sie kann aus einem finanziellen Beitrag bestehen oder etwa in Arbeit und Transportleistungen geleistet werden. Über die Projektanträge entscheidet der Vorstand bzw. das Präsidium des jeweils zuständigen Werkes nach der Fachberatung in der Projektkonferenz. Wenn nötig, holt missio davor ein externes Gutachten zu dem Projekt ein. Hat missio die bewilligte Summe überwiesen, müssen zwei Personen deren Empfang bestätigen. Bei Ratenzahlungen wird die nächste Rate erst dann gezahlt, wenn ein Zwischenbericht vorliegt. Ist das Projekt realisiert, muss der Antragsteller einen Abschlussbericht (mit Fotos) vorlegen, den verschiedene Stellen innerhalb und außerhalb missios prüfen.





Projektmittel im Überblick

Land	Projekte	Bewilligt
Afrika allgemein	51	1.012.945 €
Ägypten	14	336.200 €
Algerien	1	5.000 €
Angola	17	281.350 €
Äquatorialguinea	1	22.000 €
Äthiopien	25	320.050 €
Benin	9	236.800 €
Botsuana	1	9.300 €
Burkina-Faso	41	1.021.550 €
Burundi	19	406.030 €
Dem. Rep. Kongo	132	2.233.100 €
Elfenbeinküste	6	58.800 €
Eritrea	11	109.900 €
Gabun	1	23.500 €
Gambia	1	20.000 €
Ghana	89	1.433.450 €
Guinea	3	66.800 €
Guinea-Bissau	1	40.000 €
Kamerun	48	677.700 €
Kap Verde	3	60.400 €
Kenia	128	2.302.110 €
Lesotho	1	3.000 €
Liberia	6	91.100 €
Madagaskar	39	550.035 €
Malawi	13	135.600 €
Mali	6	90.900 €
Marokko	1	15.000 €
Mauritius	2	29.100 €
Mosambik	27	358.850 €

Land	Projekte	Bewilligt
Namibia	2	18.000 €
Niger	4	22.100 €
Nigeria	57	1.223.450 €
Republik Kongo	9	139.000 €
Ruanda	17	256.122 €
Sambia	22	371.700 €
Senegal	31	452.700 €
Sierra Leone	14	345.580 €
Simbabwe	12	95.000 €
Südafrika	26	614.300 €
Sudan	27	646.400 €
Swasiland	1	13.600 €
Tansania	44	832.900 €
Togo	4	173.900 €
Tschad	7	83.100 €
Tunesien	2	56.000 €
Uganda	115	1.257.230 €
Zentralafr. Republik	9	137.900 €
Ozeanien allgemein	2	65.000 €
Fidschi	3	44.900 €
Papua-Neuguinea	40	606.700 €
Salomon Inseln	15	172.650 €
Samoa	1	32.000 €

Land	Projekte	Bewilligt
Asien allgemein	17	1.329.100 €
Bangladesch	14	264.500 €
China	20	407.700 €
Hongkong	2	114.200 €
Indien	625	7.149.510 €
Indonesien	13	241.800 €
Irak	1	20.000 €
Iran	1	30.000 €
Israel	9	145.400 €
Jordanien	2	40.000 €
Kambodscha	1	16.500 €
Laos	3	32.800 €
Libanon	10	334.700 €
Mongolei	2	54.950 €
Myanmar	54	680.850 €
Nepal	6	127.000 €
Ost Timor	3	158.300 €
Pakistan	37	702.000 €
Philippinen	79	1.699.500 €
Sri Lanka	22	386.400 €
Syrien	5	58.100 €
Thailand	4	191.000 €
Türkei	4	174.325 €
Vietnam	30	465.850 €
Internationale Projekte	38	1.207.613 €

Ohne Ausgaben für die Projektbetreuung und -begleitung. Mittel, die der Propaganda Fide für die Unterstützung der Ortskirchen in Afrika, Asien und Ozeanien zugehen, sind nicht aufgeführt.

Über eine jährliche Berichtspflicht mit Nachweis einer sachgerechten Mittelverwendung wird sichergestellt, dass die für die Projekte zugesagten Mittel auch tatsächlich für diese verwendet werden. Hinweise auf die missio-Förderkriterien finden Sie auf der missio-Website www.missio.de

Jahresrückblick 2009

» Januar

Ökumenisches Friedensgebet für Bürgerkriegsopfer



Mit einem Appell zur Solidarität mit den Opfern des über zwanzigjährigen Bürgerkrieges im Süden des Sudan startet missio in das Jahr 2009: In ihrem siebten Ökumenischen Friedensgebet bitten missio, der Deutsche Katholische Missionsrat und das

Evangelische Missionswerk in Deutschland alle Christen, sich um Frieden und Versöhnung zu bemühen. Unter dem Aufruf „Allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes, und unsere Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens“ (Lk 1,79) sensibilisiert das Gebet für die Situation süd-sudanesischer Flüchtlinge.

Afrikatag 2009: Hilfe für arme Volksgruppen

Unter der Schirmherrschaft der Fernsehjournalistin Gundula Gause eröffnet das Internationale Katholische Missionswerk missio am 1. Januar 2009 die alljährliche Kampagne zum Afrikatag. Am Beispiel der Region Gambella im äußersten Westen Äthiopiens zeigt missio, wie sich Männer und Frauen der Kirche

in entlegenen Regionen Afrikas für arme Volksgruppen einsetzen. Das Grenzgebiet zum Sudan ist geprägt von klimatischen Extremen, Hunger, einem hohen Malaria-Risiko und mangelnder medizinischer und schulischer Infrastruktur. Die katholische Kirche engagiert sich für den Frieden zwischen verfeindeten ethnischen Gruppen wie den ansässigen Anyuak und den aus dem Sudan geflohenen Nuer.



» Februar

„Club der guten Hoffnung“: Halbfinale in Kapstadt

Auf seiner Antrittsreise als Leiter der Bayerischen Staatskanzlei eröffnet Siegfried Schneider mit missio-Präsident Pater Eric Englert am 22. Februar das Auswahlspiel für den „Club der guten Hoffnung“, eine ökumenische Aktion mehrerer Hilfswerke, die von missio in München koordiniert wird. 16 südafrikanische Jugendmannschaften ermitteln in dem Fußballturnier ihre Siegermannschaft. Sie wird im Sommer mit drei anderen Jugendmannschaften aus Südafrika im Finale des „Clubs der guten Hoffnung“ gegen die besten Schulmannschaften aus Bayern antreten. „Wir wollen mit der Aktion persönliche Begegnung zwischen jungen Südafrikanern und Deutschen fördern und benachteiligte Jugendliche in Südafrika unterstützen“, erklärt Pater Englert.



Fotos: Fritz Stark

Hungerstreik für Frieden

Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien protestieren im nord-östlichen Bürgerkriegsgebiet von Sri Lanka mit einem Hungerstreik gegen die „humanitäre Tragödie“: „Wir appellieren an alle beteiligten Parteien, eine politische Lösung des Konflikts zu präsentieren“, erklären die Hungerstreikenden, die sich mit Bischof Thomas Saundaranayagam vor der Kathedrale von Jaffna versammelt haben. Zwischen 100.000 und 250.000 Zivilisten befinden sich in dem umkämpften Gebiet in der Schusslinie zwischen den Regierungstruppen und Rebellen. Die Versorgung von rund 2.000 Verletzten erweist sich als äußerst schwierig, da auch Krankenhäuser beschossen wurden. missio unterstützt seit vielen Jahren die katholische Kirche in Sri Lanka bei ihrem Einsatz für Frieden und Versöhnung.

» März

missio begrüßt erste Afrikareise des Papstes

Vom 17. bis 23. März besucht Papst Benedikt XVI. auf seiner ersten Afrikareise Kamerun und Angola und rückt den schwarzen Kontinent in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. In Angola unterstützte missio im Jahr 2008 47 Projekte mit über 600.000 Euro, darunter das Engagement von Frauen- und Männerorden für Kranke, Minenopfer und Straßenkinder. Am Rande der Salzwüste in Kamerun leistet missio „Geburtshilfe“ für einen Frauenorden. Die „Soeurs de Marie Reine des Apôtres de Yagoua“ leben in bitterer Armut, um den Menschen in dieser überwiegend muslimischen Gegend die Frohe Botschaft zu bringen.

Eine-Welt-Camp 2009 zum Thema „Wasser“

Wie wertvoll ist Wasser? Vor welchen Herausforderungen stehen Menschen in Afrika, Asien oder Lateinamerika angesichts der wachsenden Nachfrage nach der Ressource? Welchen Beitrag leistet die Kirche, um das Menschenrecht auf Wasser durchzusetzen? Diese und viele andere Fragen rund um das Thema „Wasser“ beleuchtet das Eine-Welt-Camp „Is nur Wasser“ vom 20. bis 24. Mai 2009 bei den Missionsbenediktinern auf dem Jakobsberg bei Bingen. Träger des Eine-Welt-Camps sind die Arbeitsgemeinschaft MissionarInn auf Zeit, das Forum Missionarinnen und Missionare auf Zeit sowie missio.



» April

missio-Präsident zu Gast in Korea

Im April 2009 besucht eine Delegation der deutschen Bischofskonferenz auf Einladung der Föderation der Asiatischen Bischofskonferenzen (FABC) Südkorea, um das in Asien sehr erfolgreiche Modell der Kleinen Christlichen Gemeinschaften (KCG) kennen zu lernen. „Wir müssen in Deutschland weiter in der Praxis prüfen, mit welchen für unseren Kontext notwendigen Veränderungen die Kleinen Christlichen Gemeinschaften auch für uns eine zukunftsfähige Weise des Kirche-Seins sein können“, erklärte missio-Präsident Prälat Klaus Krämer. Erste von missio angeregte und unterstützte Versuche laufen bereits in mehreren deutschen Diözesen.

CAMECO: 40 Jahre Kirchliche Medienberatung

Im April feiert CAMECO 40-jähriges Bestehen: Die Beratungsstelle für Medien und Kommunikation in Afrika, Asien, Lateinamerika, Zentral- und Osteuropa, im Nahen Osten und in Ozeanien – wurde im Jahr 1969 von internationalen katholischen Medienorganisationen und der Deutschen Bischofskonferenz gegründet. Bis heute wurden über 17.000 Medienprojekte in Entwicklungs- und Schwellenländern beraten, begleitet und ausgewertet. CAMECO wird unter anderen von missio getragen.



missio-Delegation wegen Finanzkrise in Berlin



Erzbischof Orlando Quevedo OMI, der Generalsekretär der Föderation der asiatischen Bischofskonferenzen (FABC), fordert in Gesprächen mit Vertretern des Bundestages am 6.

Mai 2009 in Berlin Konsequenzen aus der Weltwirtschaftskrise: „Man könnte sagen, dass Habsucht und soziale Ungerechtigkeit in der internationalen Wirtschaftsordnung die Wurzeln der Finanzkrise waren. Als Folge davon verschlimmert sich die Menschenrechtssituation der Armen. Die Zahl der Menschen, die mit weniger als 2 US Dollar pro Tag auskommen müssen, wird sich um 53 Millionen erhöhen. Man kann auch beobachten, dass Rettungspläne denjenigen zur Verfügung gestellt wurden, die diese Finanzkrise verursacht haben dürften, nicht aber den Armen!“, so Quevedo.

Versöhnung von offizieller und Untergrundkirche

Der Vorstandsvorsitzende des China-Zentrums und missio-Präsident, Pater Eric Englert, haben die Christen in Deutschland zum Gebet für die katholische Kirche in China aufgerufen. Anlässlich des Weltgebetstages für die Kirche in China, den Papst Benedikt XVI. im Mai 2007 begründet hat, sagte Pater Englert: „Gemeinsam setzen sich das China-Zentrum und missio dafür ein, den Gebetstag auch in Deutschland als Zeichen der Solidarität mit der chinesischen Kirche bekannter zu machen.“ Ein besonderes Anliegen des Gebetes sei die Versöhnung zwischen der offiziellen und der Untergrundkirche. missio unterstütze zudem die Ausbildung von Priestern, Schwestern und Laien, die sich in China sozial benachteiligter Menschen annehmen.

missio-Aids-Truck wirbt für die „Nacht der Solidarität“

Um Jugendliche für das Thema Aids zu sensibilisieren, präsentiert missio seinen Aids-Truck auf der „Nacht der Solidarität“ am 27. Juni auf dem Münchner Stachus. Die mobile, erlebnisorientierte Ausstellung des missio-Aids-Trucks informiert jugendgerecht über Ursachen und Folgen von HIV/Aids in Afrika und schlägt eine Brücke zur Lebenswirklichkeit in Deutschland. Mehr als 100.000 Interessenten, vor allem Schulklassen aus dem ganzen Bundesgebiet



haben den Truck besucht. Nach Einbruch der Dunkelheit wird auf dem Stachus eine große Aidschleife aus roten Kerzen gelegt - als Zeichen der Solidarität mit allen von HIV und Aids betroffenen Menschen und den an Aids Verstorbenen.

missio ruft zu Hilfe für Menschen im Süd-Sudan auf

Mit einer Spendenaktion für den Südsudan ruft missio zu Hilfe und Solidarität mit den Opfern des Bürgerkriegs auf. Fast eine Million Menschen haben durch den jahrelangen Bürgerkrieg im Südsudan ihr Zuhause verloren, ihre Dörfer sind verwüstet, Medikamente und sauberes Trinkwasser fehlen. Hunger ist unter der Bevölkerung ausgebrochen. Unter den Folgen des Krieges leiden die Menschen im Südsudan trotz des Friedensabkommens im Jahr 2005 Tag für Tag.



Foto: Ken Gavrin SJ

» Juli

Bayerische Schüler kicken gegen Südafrika

Rund ein Jahr vor der Fußball-Weltmeisterschaft lädt der „Club der guten Hoffnung“ zu einem Fußballturnier zwischen bayerischen und südafrikanischen Jugendlichen ein. FC-Bayern-Spieler Andreas Ottl eröffnet die Auswahlspiele, an denen mehr als 6.000 Mädchen und Jungen teilnehmen. „Wir danken allen, die benachteiligten Kindern in Südafrika Perspektiven eröffnen; vor allem danken wir unseren jungen Gästen, die das enorme Potenzial ihrer afrikanischen Heimat verdeutlicht haben“, erklärt missio-Präsident Pater Englert osa.



Nigeria: missio-Partner bittet um Unterstützung

Tausende Flüchtlinge haben nach Angaben von Fr. Stephen Dami Mamza vor den anhaltenden Kämpfen zwischen Sicherheitskräften und fanatischen Muslimen Zuflucht in Militärbaracken am Rande der Stadt Maiduguri im Nordosten Nigerias gesucht. „Die meisten von ihnen sind Christen, aber auch viele Muslime befinden sich unter den Flüchtlingen. Ihre Lage ist äußerst kritisch“, berichtet Fr. Mamza, Koordinator der Kommission für Gerechtigkeit, Frieden und Entwicklung der Diözese Maiduguri und Projektpartner von missio. „Es gibt nicht genug Lebensmittel, Unterkünfte, Trinkwasser und Medikamente für die Menschen.“

» August

„Die Eucharistie in Asien leben“

„Wie können Christen in Asien heute ihren Glauben leben und die Eucharistie feiern?“ fragen 117 Teilnehmer der neunten Vollversammlung der Föderation Asiatischer Bischofskonferenzen (FABC) in Manila, unter ihnen missio-Präsident Prälat Dr. Krämer. In ihrer Abschlussbotschaft unterstreichen die asiatischen Bischöfe, dass Christen nicht Eucharistie feiern und zur gleichen Zeit die Diskriminierung aufgrund von Rasse, Religion, Kultur oder Sprache, Kaste oder Klasse aufrechterhalten oder tolerieren könnten. Die FABC ist seit vielen Jahren ein wertvoller Partner für das Engagement missios in Asien, von dem wichtige Impulse auch für die pastorale Arbeit in Deutschland ausgehen.

» September

Stiftung pro missio: 475.000 Euro für Hilfsprojekte

Die Stiftung pro missio mit Sitz in Aachen hat innerhalb eines Jahres mit 475.792 Euro zahlreiche Hilfsprojekte in Afrika und Asien gefördert. „Stifterinnen und Stifter haben häufig den Wunsch, ihr Geld einer ganz konkreten Maßnahme zu widmen. Daher bieten wir die vier Themenfonds Kinder, Ausbildung, Alterssicherung und Kirche in Notsituationen an“, berichtete Stiftungsmanagerin Hildegard Hermanns anlässlich eines Stiftertages, zu dem Förderer eingeladen waren. Auf die steuerlichen Vorteile wies Christoph Berndorf, Vorstandsvorsitzender der Pax-Bank und Vorsitzender des pro missio-Stiftungskuratoriums, hin.

Irmgard Icking bei missio verabschiedet



Nach sieben Jahren als Leiterin der Auslands- und Projektteilung und als Mitglied des Vorstands ist Irmgard Icking am 8. September bei missio verabschiedet worden.

Icking wird künftig für die AGEH (Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe) als Beraterin auf Zeit arbeiten und in dieser neuen Funktion Pastoralprojekte begleiten und auswerten. missio-Präsident Prälat Klaus Krämer dankte Icking für ihre „profilierter Projektarbeit, mit der sie die Entwicklung der pastoralen Arbeit in den ärmsten Diözesen der Welt unterstützt hat.“

Mit Erzbischof Zollitsch in Nigeria

Zu einer Reise nach Nigeria sind der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, und der Präsident von missio Aachen, Prälat Dr. Klaus Krämer, im September aufgebrochen. „Die Begegnung mit Bischöfen, Priestern und Gläubigen, die außerordentlich herzlichen Empfänge während der einzelnen Stationen der Reise haben mir gezeigt: Die Kirche in Deutschland und die Kirche in Nigeria bauen als die eine Weltkirche gemeinsam an Brücken für alle Menschen“, erklärte Erzbischof Zollitsch. Die Kirche Nigerias leiste viel im Bereich Friedensarbeit. Als Zeichen des Respekts und der Dialogbereitschaft mit anderen Religionen sprach der Erzbischof mit einem der führenden Muslime vor Ort.



„Afrika, steh auf“: Zweite Afrikasynode in Rom

Mit einem eindringlichen Appell gegen einen neuzeitlichen Kolonialismus eröffnet Papst Benedikt XVI. am 4. Oktober im Petersdom die dreiwöchige Afrikasynode der katholischen Kirche. 200 Bischöfe aus über 50 afrikanischen Ländern haben sich versammelt, um nach Inspirationen für die Bewältigung der immensen Herausforderungen zu suchen, denen die Kirche in Afrika begegnet. missio hat bereits den Prozess der Vorbereitung der Synode intensiv begleitet und wird auch die Umsetzung der ermutigenden Ergebnisse in den Ortskirchen Afrikas durch seine Projektförderung aktiv unterstützen.

Christen und Moslems für Frieden in Nigeria

Nigeria ist mit über 140 Millionen Menschen das bevölkerungsreichste Land Afrikas mit einem islamisch geprägten Norden und einem eher christlich geprägten Süden. Wo beide Bevölkerungsgruppen aufeinander treffen, streiten sie um Land und politischen Einfluss – oft bis zu massiven Ausschreitungen wie im Bundesstaat Plateau. Erzbischof Ignatius Kaigama und Alhaji Haruna Abdullahi, Emir von Wase, die Führer beider Religionen dieses Bundesstaates, waren anlässlich des Monats der Weltmission im Oktober zu Gast in Deutschland. Mit ihrer gemeinsamen Friedensarbeit zum Beispiel mit Jugendlichen beider Glaubensrichtungen erregten sie großes Interesse bei deutschen Medien, darunter Deutsche Welle.



Foto: Fritz Stark

Kooperation mit Frauenhilfswerk

Am 12. November 2009 wurde eine Kooperationsvereinbarung zwischen missio und dem Päpstlichen Missionswerk der Frauen geschlossen. Die Kooperation des PMF und der beiden missio-Häuser führt zu einer weiteren Bündelung der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland bei Bewahrung des je eigenen Charakters der Werke. Konkret wird die Profilierung der frauenspezifischen Projekt- und Bildungsarbeit sowie der Förderung der Gebets-, Lern- und Solidargemeinschaft von Frauen gestärkt.



Weltkirchliche Zusammenarbeit

Studierende der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt besuchten im November ein mehrtägiges Seminar im Fachbereich interkulturelle und internationale Sozialarbeit bei missio München. Das Thema „Interreligiöse und interkulturelle Faktoren und Lernfelder im Kontext weltkirchlich-missionarischer Entwicklungszusammenarbeit in Afrika und Asien“ sorgte für kritische Diskussionen über die Rolle von Religion und die interreligiöse Kooperation im Kontext von pastoraler und entwicklungsorientierter Zusammenarbeit in der Weltkirche.

Musik für die Freude

Musizieren und helfen: Mit der Aktion „Musik für die Freude“ hat missio Kirchen- und Kinderchöre, große und kleine Sängerinnen und Sänger dazu eingeladen, zu Gunsten von Flüchtlingen aus Myanmar zu singen und zu musizieren. Im Rahmen der Aktion fanden 16 Veranstaltungen im Jahr 2009 statt. „Musik für die Freude“ wird auch im Jahr 2010 fortgesetzt, um den vielen Menschen zu helfen, die ohne Hab und Gut in Thailand auf Hilfe warten.

Ein Licht für Aids-Waisen

Unter dem Motto „Ein Licht für Aids-Waisen“ hat missio anlässlich des Welt-Aids-Tages am 1. Dezember eine Lichten-Benefizaktion ins Leben gerufen. Durch den Verkauf von „Engelslichtern“, Teelichtern in kleinen Lampions, werden Hilfsprogramme für Aids-Waisen in einem Projekt der Aktion Schutzengel im südafrikanischen Kwazulu-Natal unterstützt. missio-Ehrenamtliche, Schutzengelaktivisten, Pfarrgemeinden und Verbände sind dazu eingeladen, der 14 Millionen Aids-Waisen zu gedenken. Die Benefizaktion endet am Weltaidstag 2010.



ZDF-Spendengala für die Friedhofskinder

In der philippinischen Millionenstadt Cebu leben mehr als 750 arme Familien auf Friedhöfen. missio-Projektpartner Father Max Abalos SVD bittet in den Läden der Millionenstadt um Lebensmittel für sie und plant ein neues Zuhause für die Familien. Prominente Unterstützung bekommt der katholische Priester von Stephanie zu Guttenberg, Ehefrau des Bundesverteidigungsministers. Sie ist Patin des Projektes, das am 12. Dezember in der „Ein Herz für Kinder“-Gala vorgestellt wurde. „Es ist entsetzlich zu sehen, dass Kinder, die genauso alt sind wie meine eigenen, von den Gräbern zu den Müllhalden gehen, um sich etwas zu essen zu besorgen,“ erklärte Stephanie zu Guttenberg in ihrer Rede. Mehr unter www.missio-friedhofskinder.de.



Gremien missio Aachen

Vorstand	Verwaltungsrat 2008 – 2010
Prälat Dr. Klaus Krämer <i>Präsident</i>	Dr. Johannes Bündgens, <i>Weihbischof Diözese Aachen</i> (Vorsitzender)
Dr. Gregor Frhr. von Fürstenberg <i>Vizepräsident</i>	Dr. Christoph Berndorff <i>Vorstandsvorsitzender der Pax</i> <i>Bank, (stellvertr. Vorsitzender)</i>
Irmgard Icking <i>Vorstandsmitglied</i> (bis 31.08.2009)	Frau Gaby Hagmans <i>Generalsekretärin – Sozialdienst</i> <i>kath. Frauen, Dortmund</i>
	Domdekan Prälat Henz Heckwolf <i>Diözesandirektor Mainz</i>
	Sr. Cäcilia Höffmann SSpS <i>ehemalige Generalsekretärin VOD</i> <i>und VKO (bis 06/2009)</i>
	Dr. Manfred Körber <i>Diözesandirektor Aachen</i>
	Wilfried Montz <i>Diözesandirektor Limburg</i>
	Ulrich Pöner <i>Ständiger Vertreter der DBK im</i> <i>Verwaltungsrat, Bonn</i>
	Dr. Rudolf Solzbacher <i>Diözesandirektor, Köln</i>
	Bischofsvikar Prälat Werner Rössel <i>Diözesandirektor Trier</i>
	Herr Dr. Matthias Woiwode <i>Diözese Hildesheim</i>

Im Geschäftsjahr 2009 fanden insgesamt zwei Sitzungen statt: am 25.05.09 in Aachen und am 03.11.09 in Köln

Gremien missio München

Präsidium	Mitglieder des Zentralrates
Pater Eric Englert o.s.a. <i>Präsident</i>	Erzbischof Dr. Reinhard Marx <i>Erzbischof von München-Freising,</i> <i>Vorsitzender des Zentralrats</i>
Eugen Schaller <i>Vizepräsident</i>	Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger München
	Weihbischof Otto Georgens <i>Speyer (seit 1.1.2009)</i>
	Prälat Dr. Bertram Meier <i>Domkapitular, Augsburg</i>
	Msgr. Dr. Hans Wagenhammer <i>Domkapitular, Passau (bis</i> <i>30.4.2009)</i>
	Msgr. Hans Herderich <i>Domkapitular Würzburg (seit</i> <i>1.5.2009)</i>
	Roland Coulon <i>Bankdirektor i. R.</i>
	Dr. Egbert Eisele <i>Bankvorstandsmitglied i. R.</i>
	Dr. Peter Kahn <i>Bankvorstandsmitglied i. R.</i>
	Prof. Dr. Johann Wittmann, <i>Vizepräsident des Bayer. Verfas-</i> <i>sungsgerichtshofs u. Präsident des</i> <i>Bayer. Verwaltungsgerichtshofs</i> <i>a. D.</i>
	<i>Im Geschäftsjahr 2009 fanden</i> <i>insgesamt zwei Sitzungen statt:</i> <i>am 04.05.2009 und am</i> <i>17.12.2009 jeweils in München</i>

Herausgeber



Internationales Katholisches
Missionswerk e.V.
Postfach 10 12 48
52012 Aachen
DEUTSCHLAND
Tel. 0241/75 07-00
Fax 0241/75 07-335
Spendenkonto 122 122
Pax-Bank eG, BLZ 370 601 93

Internationales Katholisches
Missionswerk
Ludwig Missionsverein KdöR
Postfach 20 14 42
80014 München
DEUTSCHLAND
Tel. 089/51 62-0
Fax 089/51 62-335
Spendenkonto 80 004
Liga Bank, BLZ 750 903 00

presse@missio.de, www.missio.de

Redaktion: Katja Heidemanns

Layout: WWS, Aachen

© missio 2010



Danke